Heinrich-Heine-Chor Frankfurt

DIE REUE DES PROMETHEUS

11.7. 25 Christuskirche Am Merianplatz Frankfurt

26.10.25 Kirche St. Peter in Bacharach am Rhein

TEXTBUCH

Textauswahl von Werner Heinz und Katharina Bach
unter Verwendung von Texten aus folgenden Titeln

1. **Philipp Blom**
   Die Unterwerfung. Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur
   Hanser. München 2022

2. **Swetlana Alexiewitsch**
   Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft
   Suhrkamp Berlin 2019

3. **Peter Sloterdijk**
   Die Reue des Prometheus. Von der Gabe des Feuers zur globalen Brandstiftung
   edition suhrkamp Berlin 2023

4. **Thomas Metzinger**
   Bewusstseinskultur. Spiritualität, intellektuelle Redlichkeit und die planetare Krise
   Piper. Berlin 2024

5. **Bruno Latour**
   Kampf um Gaja. Acht Vorträge über das neue Klimaregime
   Suhrkamp. Berlin 2017

PROLOG

1. Angelus Novus. Der Engel der Geschichte (Walter Benjamin)

Es gibt ein Bild von Klee, das Angelus Novus heißt.

Ein Engel ist darauf dargestellt, der aussieht, als wäre er im Begriff, sich von etwas zu entfernen, worauf er starrt.

Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen und seine Flügel sind ausgespannt. Der Engel der Geschichte muss so aussehen.

Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet.

Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert.

Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen. Aber ein Sturm weht vom Paradiese her, der sich in seinen Flügeln verfangen hat und so stark ist, dass der Engel sie nicht mehr schließen kann. Dieser Sturm treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, der er den Rücken kehrt, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst.

Das, was wir den Fortschritt nennen, ist dieser Sturm.

2. Turn Turn Turn

(Pete Seeger nach dem Buch Kohelet. Arr. Wolfgang Barina)

To every thing *(turn turn turn)* there is a season *(turn turn turn)*,
and a time for every purpose under heaven:
A time to be born, a time to die; a time to plant, a time reap;
A time to kill, a time to heal; a time to laugh, a time to weep;

To every thing *(turn turn turn)* there is a season *(turn turn turn)*,
and a time for every purpose under heaven:
a time to build up, a time to break down; a time to dance, a time to mourn,
A time to cast away stones, a time to gather stones together.

To every thing *(turn turn turn)* there is a season *(turn turn turn)*,
and a time for every purpose under heaven:
A time of love, a time of hate; an time of war, a time of peace.
A time you may embrace, a time to refrain from embracing.

To every thing *(turn turn turn)* there is a season *(turn turn turn)*,
and a time for every purpose under heaven:
A time to gain, a time to loose; a time to rend, a time to sew;
A time to love, a time to hate; a time of peace - I swear it's not too late

To every thing *(turn turn turn)* there is a season *(turn turn turn)*,
and a time for every purpose under heaven.

3. Bewohner der Kritischen Zone (Bruno Latour)

Der französische Wissenschaftler Bruno Latour schlägt vor, über uns Menschen als Bewohner einer „Kritischen Zone“ nachzudenken, einer dünnen Membran von Gasen zwischen dem toten Gestein unter unseren Füßen und der ewigen Leere über unseren Köpfen;

die einzige Umgebung, in der Leben überhaupt möglich ist.

In der Größenordnung des normalen Planetenbildes ist die dünne Oberfläche der kritischen Zone kaum sichtbar, denn sie umfasst höchstens wenige Kilometer in die Höhe und wenige Kilometer in die Tiefe. Es ist nicht mehr als ein Firniss, eine dünne Matte, ein Film, ein Biofilm. Und trotzdem ist es – bis andere Welten entdeckt und kontaktiert werden – der einzige Ort, den lebende Wesen jemals erfahren haben. Es ist die Totalität unserer begrenzten Welt. Wir müssen es uns als eine Haut vorstellen, die Haut der Erde, empfindlich, komplex, kitzlig, reaktiv. Dies ist, wo wir alle leben – Zellen, Pflanzen, Insekten, Tiere und Menschen.[137]

4. Wasserfahrt – Am fernen Horizonte

(Heinrich Heine/ Felix Mendelssohn-Bartholdy)

Am fernen Horizonte
Erscheint, wie ein Nebelbild,
Die Stadt mit ihren Türmen
In Abenddämmrung gehüllt.

Ein feuchter Windzug kräuselt
Die graue Wasserbahn;
Mit traurigem Takte rudert
Der Schiffer in meinem Kahn.

Die Sonne hebt sich noch einmal
Leuchtend vom Boden empor,
Und zeigt mir jene Stelle,
Wo ich das Liebste verlor

WOLKEN

5. SONG Erinnerung an die Marie A. (Bert Brecht)

An jenem Tag im blauen Mond September
Still unter einem jungen Pflaumenbaum
Da hielt ich sie, die stille bleiche Liebe
In meinem Arm wie einen holden Traum.
Und über uns im schönen Sommerhimmel
War eine Wolke, die ich lange sah
Sie war sehr weiß und ungeheuer oben
Und als ich aufsah, war sie nimmer da.

Seit jenem Tag sind viele, viele Monde
Geschwommen still hinunter und vorbei
Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen
Und fragst du mich, was mit der Liebe sei?
So sag ich dir: Ich kann mich nicht erinnern.
Und doch, gewiss, ich weiß schon, was du meinst
Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer
Ich weiß nur mehr: Ich küsste es dereinst.

Und auch den Kuss, ich hätt' ihn längst vergessen
Wenn nicht die Wolke da gewesen wär
Die weiß ich noch und wird‘ ich immer wissen
Sie war sehr weiß und kam von oben her.
Die Pflaumenbäume blüh‘n vielleicht noch immer
Und jene Frau hat jetzt vielleicht das siebte Kind
Doch jene Wolke blühte nur Minuten
Und als ich aufsah, schwand sie schon im Wind.

6. Wolken # 1 (Philipp Blom)

Sieh in den Himmel, auf die Unendlichkeit
und davor auf den hoch gekuppelten Tumult der Wolken.

Egal, was auf dem Streifen Land darunter liegt: ein Alpenpanorama, der tägliche Stau auf dem Sunset Boulevard, eine Industrieruine, sturmgepeitschte Ozeane, Getreidefelder oder glitzernde Wolkenkratzer: Dort oben weht der Wind frei, dort müssen auch die Gedanken frei sein in immer neuen Formen.

Dort muss die letzte Wildheit herrschen.

Maler sind seit jeher verliebt in Wolken, in ihre stürmischen Metamorphosen, in die Sinnlichkeit der Formen, das Spiel von Licht und Schatten und die dramatischen Stimmungsumschwünge, die hereinbrechen, wenn plötzlich die Sonne verschwindet oder wie eine Offenbarung durch die aufgetürmten bleiernen Massen bricht.

Im Himmel erkannten Rembrandt, Ruisdael und ihre Kollegen die letzte Wildnis einer aufgeschütteten, abgezirkelten, in Streifen geschnittenen Welt.

Der Himmel war der letzte Raum, in dem die Stürme der Seele sich abbilden ließen.

7. „Mondnacht“

(Robert Schumann / Joseph von Eichendorff. Arr. Wolfgang Barina)

Es war, als hätt‘ der Himmel
Die Erde still geküsst,
Dass sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müsst.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

8. Wolken #2 (Philipp Blom)

Wolken - der letzte ungezähmte Teil der Natur?

Das sind sie, die ewig Veränderlichen, nur in unserer Vorstellung.

Längst wird ihre Entstehung durch die Erderhitzung beschleunigt, werden sie beobachtet, klassifiziert, verfolgt, analysiert, chemisch manipuliert und zu Spekulationsobjekten gemacht: denn Zukunfts-optionen auf die Erntemengen einzelner landwirtschaftlicher Commodities und damit auch Wetten auf das Wetter im Zeitraum der Ernte gehören längst zur Normalität.

Mit Wolken lässt sich eine Menge Geld verdienen.

Wer lange genug eine Landschaft von Kumuluswolken beobachtet, ein Feld von feinstem Cirrus im Licht der untergehenden Sonne, oder eine bleiern drohende Gewitterfront, kann nicht umhin, von ihren unerschöpflich einfallsreichen Variationen hypnotisch aufgesogen zu werden. Gesichter und Gestalten erscheinen, Drachen kämpfen mit anderen, wunderbaren Kreaturen, bedrohliche Felswände türmen sich auf, Sonnenstrahlen schneiden durch dunkle Mauern oder illuminieren eine Szene wie in einer barocken Oper.

Keine Landschaft kann grandioser sein als die Berge und Schluchten dieser hoch aufgetürmten Chimären. Wie beim Blick auf fließendes Wasser, auf die Brandung oder auf ein Feuer, kann das Bewusstsein von diesem Strom ganz mitgerissen werden, sich am Ende in ihm auflösen.

Die anarchische, ungreifbare, dauernd in Veränderung begriffene Natur der Wolken hat es ihnen erlaubt, sich so lange der Herrschaft der Menschen zu entziehen. Sie gehörten schon immer den Göttern, die sie nach ihrem Willen zusammenballen oder vom Himmel

verbannen konnten, in denen sie sich verbergen konnten und aus denen sie ihre Blitze schleuderten.

Jetzt aber, wo smarte Unternehmer und selbsternannte Visionäre längst planen, den Planeten, auf dem sich die Menschheit in jüngster Zeit aufgeführt hat wie eine Rockband in einer Hotelsuite, einfach zurückzulassen und mit einer kosmischen Arche Noah die eigenen zerstörerischen Instinkte und Besitzansprüche in andere Teile der Galaxie zu tragen, ist auch der Raum der Wolken längst kolonisiert.

Das gezähmte Land unter den Wolken und der Griff nach immer neuen Eroberungen in der Stratosphäre sind Ausdruck eines kollektiven Wahns, der vollkommen entfesselten Idee nämlich, der Mensch (das Maskulinum ist bewusst gewählt) stehe außerhalb und über der Natur und könne, ja müsse sie unterwerfen.

Dieses Menschenbild begreift sich als erhaben über Tiere und andere Lebewesen, sieht die Natur als Kulisse seiner eigenen Ambitionen und als Rohstofflager.

Von dieser privilegierten Position aus macht er sich daran, die Welt ganz seinem Willen zu unterwerfen.

9. Instrumental Gregor Praml

10. In große Höhe geschleudert

(Swetlana Alexijewitsch Tschernobyl Protokolle)

In große Höhe geschleuderte gasförmige und flüchtige Substanzen breiten sich global aus.

Die Explosion selbst habe ich nicht gesehen, nur die Flamme.

Alles leuchtet. Der ganze Himmel. Eine hohe Flamme. Ruß. Schreckliche Hitze.

Ich fürchte Gott nicht. Ich fürchte den Menschen.

Wir sind heimatlos geworden. Wir gehören nirgendwohin.

Die Erde gehört niemandem mehr. Gott hat sie an sich genommen

Zehn Jahre sind vergangen. Alles scheint schon gar nicht mehr wahr zu sein.

Wenn ich nicht krank geworden wäre, hätte ich alles vergessen.

Selbst die Erde hat das Unglück gespürt. Unser Land gibt es nicht mehr.

Aber wir sind noch da

Mein Leben ist vorbei, und für ein zweites reicht meine Kraft nicht mehr.

Man muss mutig sein und bis zum Schluss Geschichte erdulden.

Ich habe immer saubere Sachen angezogen, wenn ich das Haus verlassen habe:

eine frisch gewaschene Bluse, saubere Wäsche, Rock.

Für alle Fälle, wenn ich getötet werden sollte.

Ich muss keine Angst vor der Erde, vor dem Wasser haben.

Ich habe Angst vor dem Menschen. Ich möchte Zeugnis ablegen.

Meine Tochter ist an Tschernobyl gestorben. Und von uns will man, dass wir das vergessen?

Gibt es etwas Schlimmeres als den Menschen?

11. Ballade vom ertrunkenen Mädchen (Bert Brecht / Kurt Weill)

Als sie ertrunken war und hinunterschwamm
Von den Bächen in die größeren Flüsse
Schien der Opal des Himmels sehr wundersam
Als ob er die Leiche begütigen müsse.

Tang und Algen hielten sich an ihr ein
So dass sie langsam viel schwerer ward.
Kühl die Fische schwammen an ihrem Bein
Pflanzen und Tiere beschwerten noch ihre letzte Fahrt.

Und der Himmel ward abends dunkel wie Rauch
Und hielt nachts mit den Sternen das Licht in Schwebe.
Aber früh ward er hell, dass es auch
Noch für sie Morgen und Abend gebe.

Als ihr bleicher Leib im Wasser verfaulet war
Geschah es (sehr langsam), dass Gott sie allmählich vergaß
Erst ihr Gesicht, dann die Hände und ganz zuletzt erst ihr Haar.
Dann ward sie Aas in Flüssen mit vielem Aas.

12. Märtyrer Tschernobyl-Protokolle #2 (Swetlana Alexijewitsch)

Ich bin geflohen…Geflohen vor der Welt … Anfangs habe ich mich auf Bahnhöfen herumgedrückt, die Bahnhöfe gefielen mir sehr, da sind viele Menschen, und du bist allein. Dann kam ich hierher. Hier ist man frei…

Mein eignes Leben habe ich vergessen … Fragen sie mich nicht danach …

Was ich in Büchern gelesen habe, daran kann ich mich erinnern, und an das, was andere Menschen mir erzählt haben, auch, aber mein eigenes Leben habe ich vergessen.

Es ist in jungen Jahren passiert … Ich habe Sünde auf mich geladen … Aber es gibt keine Sünde, die Gott nicht verzeiht, wenn man richtig bereut …

Der Mensch kann nicht glücklich sein. Darf es nicht. Der liebe Gott sah den einsamen Adam und gab ihm Eva zur Seite. Zum Glücklich sein und nicht zum Sündigen. Aber der Mensch, schafft es nicht glücklich zu sein …

Ich mag zum Beispiel keine Dämmerung … keine Dunkelheit … Dieser Übergang, wie jetzt … Vom Tag zur Nacht …

Ich begreife bis heute nicht, wo ich war … So ist das … Es ist mir gleich: Ich kann leben, muss es aber nicht.

Das Leben des Menschen ist wie das Gras, es blüht, verdorrt und löst sich in Flammen auf. Ich habe Gefallen daran gefunden nachzudenken …

Hier kann man ebenso durch ein Tier wie durch die Kälte umkommen. Über dutzende von Kilometern trifft man hier keinen Menschen.

Den Teufel treibt man durch Beten und Fasten aus. Das Fasten ist für den Leib, das Beten für die Seele. Ich fahre durch die Dörfer … Früher war ich immer auf der Suche nach Makkaroni, Mehl … Öl, Konserven … heute suche ich mir etwas auf den Friedhöfen. Den Toten wird ja genug zu essen und zu trinken dagelassen. Die brauchen das nicht. Sie sind mir nicht böse deswegen.

In Büchern habe ich gelesen. Dass Gott sicher die Welt geschaffen hat, deshalb kann es nicht sein, dass es misslungen ist, und dass man mutig und bis zum Schluss Geschichte erdulden muss.

Ich bin hier allein. Ich denke über den Tod nach. Ich habe Gefallen daran gefunden nachzudenken. Die Stille hilft, mich vorzubereiten … Der Mensch lebt in inmitten des Todes, aber er weiß nicht, was Tod ist.

Und das will ich noch sagen: Vögel, Bäume, Ameisen. Sie stehen mir heute näher als früher. Ich denke auch über sie nach. Der Mensch ist schrecklich …

Jede Kreatur ringsum läuft auf vier Beinen, schaut zur Erde, strebt zur Erde. Allein der Mensch steht auf zwei Beinen auf der Erde und richtet die Arme und den Kopf gen Himmel. Zum Gebet … Zu Gott … Eine alte Frau betet in der Kirche: „Alles geschieht uns nach unseren Sünden …“ Aber kein Wissenschaftler, kein Ingenieur und kein Armeeangehöriger gibt das zu. Sie denken: Ich habe nichts zu bereuen. Warum soll ich bereuen? So ist das … Ich fürchte den Menschen.

Aber ich möchte ihm immer wieder begegnen. Dem guten Menschen.

So ist das …

Hier leben entweder nur Banditen, die sich verstecken, oder so einer wie ich … Ein Märtyrer …

Wie ich heiße? Ich habe keinen Ausweis. Den hat mir die Miliz abgenommen … Sie hat mich geschlagen. „Was treibst du dich hier herum?“ – „Ich treibe mich nicht herum, ich tue Buße.“ Sie schlugen noch mehr auf mich ein. Schlugen mir auf den Kopf …

Also schreiben Sie: Gottesknecht Nikolai … Und jetzt ein freier Mensch …

13. Hör‘ ich das Mühlrad gehen

(Variation aus „In einem kühlen Grunde“ von Joseph v. Eichendorff / Johann Friedrich Glück. Chorsatz Wolfgang Barina)

Hör′ ich das Mühlrad gehen,

Ich weiß nicht, was ich will;

Ich möcht′ am liebsten sterben,

Da wär′s auf einmal still.

DIE REUE DES PROMETHEUS

14. aus **Goethes „Prometheus“**

Bedecke deinen Himmel, Zeus, Mit Wolkendunst!

Und übe, Knaben gleich, Der Disteln köpft, An Eichen dich und Bergeshöh'n!

Mußt mir meine Erde

Doch lassen steh'n,

Und meine Hütte,

Die du nicht gebaut,

Und meinen Herd, Um dessen Glut Du mich beneidest.

(…)

Ich dich ehren? Wofür? Hast du die Schmerzen gelindert Je des Beladenen? Hast du die Tränen gestillet Je des Geängsteten?

Hat nicht mich zum Manne geschmiedet

Die allmächtige Zeit

Und das ewige Schicksal, Meine Herren und deine?

(….)

Hier sitz' ich, forme Menschen

Nach meinem Bilde,

Ein Geschlecht, das mir gleich sei,

Zu leiden, weinen,

Genießen und zu freuen sich, Und dein nicht zu achten,
Wie ich!

15. Die Reue des Prometheus #1 (Peter Sloterdijk)

Prometheus, herabsteigend von seinem Kreuzigungsfelsen, muss den veränderten Zustand der Welt mit höchster Verwunderung betrachten.

Er findet eine Menschheit vor, die jener kaum noch gleicht, der er durch sein Feuergeschenk zu Hilfe kommen wollte.

Die karge alte Erde ist inzwischen von zahllosen Feuern überzogen, die in Abermillionen Öfen brennen. Aus Kanonenrohren donnern seltsame schädliche neue Feuer. Explosionen unbekanntester Art hallen in den Gebirgen

Einer ruft: Ich bin kein Mensch. Ich bin Dynamit!

16. Plorans ploravit in nocte

(Francois Couperin „Lecons de Tenebres“ Auszug. Bearbeitung Wolfgang Barina)

Plorans ploravit in nocte,

et lacrimae ejus in maxillis ejus:

non est qui consoletur eam ex omnibus caris ejus.

17. Die Reue des Prometheus #2 (Peter Sloterdijk)

Prometheus muss mit einem Mal erkennen, dass er Grund hat, beschämt zu sein….

Der philanthropische Titan hat das, was die Menschen aus seinem Feuergeschenk machten, so nicht gewollt. Er hatte nicht vorausgesehen, dass aus dem Feuer, das er im hohlen Stängel eines Riesenfenchels vom Sonnenwagen zur Erde gebracht hatte, ein weltverzehrender Riesenbrand in einer Unzahl von Herden werden sollte.

Kein Titan, kein olympischer Gott hätte ahnen können, dass es den Menschen bei ihrem Ausbruch aus der Hilfsbedürftigkeit gelingen würde, die Welt durch gehegte Waldbrände aus urgeschichtlichen Tiefen zu revolutionieren.

Prometheus selbst, so stolz er sich dem gottväterlichen *Diktat des Maßes* einst widersetzte, konnte nicht wissen – obschon er der „Vorauswissende“ hieß -, bis wohin die pyromanischen (und von diesen abhängig: die metallurgischen und chemikalischen) Entfesselungen des …Menschengeschlechts gehen würden (…)

Über ihren gesammelten offenen Feuerstellen, ihren Motoren, ihren Hochöfen, ihren Bohrlöchern, ihren Kraftwerken, ihren Kaminen, ihren Schlachtfeldern, ihren brennenden Unfallstellen sammeln sich Rauchwolken.

Die Wolken verdichten sich so sehr, dass sie den Bestand der Welt, wie Götter und Menschen sie bisher kannten, im Ganzen in Frage stellen.

18. Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh

(Prediger Salomo 3, 19-22 / Johannes Brahms. Vier ernste Gesänge. Chorsatz Wolfgang Barina)

Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh:
wie dies stirbt, so stirbt er auch,
und haben alle einerlei Odem;
und der Mensch hat nichts mehr als das Vieh;
denn es ist alles eitel.

Es fährt alles an einen Ort.
Es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub.

Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre
und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre?

Darum sahe ich, dass nichts bessres ist,
als dass der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit;
denn das ist sein Teil.
Denn wer will ihn dahin bringen, dass er sehe,
was nach ihm geschehen wird?

SINNERMAN

19. Wenn es doch nur eine Krise wäre

(Bruno Latour, Kampf um Gaia)

Es hört nicht mehr auf, jeden Tag geht es von vorne los.

An einem Tag ist es der Anstieg der Gewässer; am nächsten das Unfruchtbarwerden der Böden; abends geht es um das beschleunigte Verschwinden des Packeises; in den Fernsehnachrichten erfahren wir zwischen zwei Kriegsverbrechen, dass Tausende von Arten verschwinden, noch bevor sie ordnungsgemäß registriert werden konnten; jeden Monat liegen die CO2-Werte in der Atmosphäre höher als die Arbeitslosenzahlen; jedes Jahr erfahren wir, das es das wärmste seit dem Beginn regelmäßiger Messungen ist; der Meeresspiegel steigt unaufhörlich; die Frühjahrsstürme bedrohen die Küstenregionen immer stärker; der Ozean erweist sich bei jeder Untersuchung als saurer.

In den Zeitungen heißt es: wir leben in der Epoche einer ‚ökologischen Krise'.

Von „Krise" zu sprechen heißt aber leider, sich mit der Auskunft zu beruhigen, dass „sie vorübergeht".

Wenn es doch nur eine Krise wäre! Wenn es doch nur eine Krise gewesen wäre!

Den Experten zufolge handelt es sich aber um eine MUTATION:

Wir hatten uns an eine Welt gewöhnt, wir gehen in eine andere über,

wir mutieren.

4 Variationen für Männerchor von Wolfgang Barina über das Spiritual „Sinnerman“. Deutsche Textfassung nach Hubert v. Goiserns Song „Sünder“ von Wolfgang Barina und Werner Heinz)

20. Sinnerman Variation #1

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

Well I run to the rock, please hide me
I run to the rock, please hide me
I run to the rock, please hide me, Lord
All on that day

But the rock cried out, I can’t hide you
The rock cried out, I can't hide you
The rock cried out, I can't hide you
All on that day

So I run to the river, it was bleedin’
I run to the sea, it was boilin'
So I run to the river, it was bleedin’
I run to the sea, it was boilin ’
All on that day

21. Man kann niemanden aufwecken, der tut, als schliefe er

(Thomas Metzinger)

Es gibt es in den reichen Ländern, aber auch in vielen Schwellenländern eine bestens informierte, aber mehr oder weniger schweigende Mehrheit, die schon lange alles weiß; die seit mindestens drei Jahrzehnten über alle relevanten Informationen verfügt; die in der Vergangenheit aber einfach nicht bereit gewesen ist, ihren persönlichen Lebensstil über die Recycling-Tonne oder gelegentliche Kohlenstoffkompensationen hinaus anzupassen.

Ich meine die privilegierte Gruppe, die »bevor es zu spät ist«, schnell noch einen SUV kauft oder eine Ölheizung installiert und ansonsten den Kopf so lange wie möglich in den Sandsteckt.

Diese Gruppe versucht einfach, sich so lange dumm zu stellen, wie es irgend geht, in der unausgesprochenen Hoffnung, irgendwann später gerade noch rechtzeitig dem allgemeinen Trend zur ökologischen Umkehr folgen zu können.

Es sind Menschen, die einfach weiterhin so tun, als schliefen sie — und wie jeder weiß, kann man niemanden aufwecken, der nur so tut, als schliefe er.

22. Sinnerman Variation #2 „Rennen wir dann zum Wald“

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

Rennen wir dann zum Wald
und der Wald schreit „Ich bin doch verbrannt!“
Schreit „Bin lang schon verbrannt!“
Der Wald schreit „Bin doch lang schon nur noch Ruß und Rauch!“

Ich schrei „Wald! Wald! Wald!
Wer hat das Feuer dir gelegt? Wald! Wald!
Wer hat das Feuer dir gelegt? Wald! Wald!
Was bleibt noch von dir am letzten Tag?“

Keiner weiß, wie lang’s noch so dahin geht
Keiner weiß, wie lang’s noch so dahin geht
Keiner weiß wie lang.

Ich schrei „Wald! Wald! Wald!
Wer hat das Feuer dir gelegt? Wald! Wald!
Wer hat das Feuer dir gelegt? Wald! Wald!
Was bleibt noch von dir am letzten Tag?“

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

23. Rolling Coal Petromaskulinität (Katharina Bach)

Ölgetränkt und kohlebestäubt
krieche ich aus meiner in die Ecke gedrängten fossilen fragilen
Hypermaskulinität hinaus
„Make men great again“

Ich verharre in meiner Petro Nostalgie
schmier mich mit billigen fossilen Brennstoffen zu

Mein Auto mein Vorort meine Kernfamilie
Mein Garten Meine weite Sicht übers freie Land,
Alles so schön grün hier

Die Pipelines leg ich mir unter mein zurecht gemähtes Bild des
saftigen, frischen Vorgartenkolonialismus
Die Löcher spucken woanders das schwarze Gift
Dass mir meine Freiheit garantiert
Country for old white men
Fortschritt steck ich mir in meinen Ford in meinen Hammer in meinen
Mustang

Ich hab auch am Fließband gestanden, ich habe mich auch
hochgearbeitet, ich verdiene es auch laut zu sein, gesehen zu werden,
mich fortzubewegen, wann ich will und wie schnell ich will
deutsche Autobahn sollte Weltkulturerbe werden
war ja nicht alles ganz schlecht du Pussi

Und deswegen darfst du mir jetzt mal zuhören wie ich dir sage
Die Straßen gehören mir und ihr könnt mir dabei zu sehen wie ich sie voll stinke
Ich lebe Entschlossenheit, Tatkraft, Fleiß, Eigenständigkeit, Entscheidungsfreudigkeit und Willensstärke
Mein Pimmel steht immer auf dem Gaspedal

Ich schieße dich ab mit meiner dicken Kohlewolke, ich habe die Macht der Luftverschmutzung
durch meine Adern fließt Benzin und wenn du lieb bist schauen wir uns meinen selbstgedrehten Zerstörungsporno an.
„Brenn Stoff brenn!“

Sie hörten eine Gattung der männlichen Spezies aus dem lang vergangenen Anthropozän der Petromaskulinität
Ein klarer Fall der damaligen weitverbreiteten Angst vor der kollektiven Impotenz, die sich in einer krampfartigen Ehrerbietung gegenüber dem Rohstoff Öl niederschlug.

Brumm Brumm Puff Puff Brenn Brenn waren damals die meistgesprochenen Worte dieser Spezies, bevor sie sich im Jahre 2045 das Jahr der Einsicht, der Rücknahme, des Zuhörens, selbst gegen die Wand fuhr.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit

24. Sinnerman Variation # 3 „Keiner weiß, wann wieder einer durchdreht“

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

Keiner weiß, wann wieder einer durchdreht
Keiner weiß, wann wieder einer durchdreht
Keiner weiß das heut‘
Sogar unsre Kinder zeigen auf uns Sünder
Keiner weiß, wann wieder einer durchdreht
Sogar die Kinder zeigen auf die Sünder
Sogar die Kinder zeigen auf die Sünder
Wald! Wald! Wald! Wer hat das Feuer dir gelegt
Sogar die Kinder zeigen auf die Sünder
Wald! Wald! Was bleibt noch von dir am letzten Tag?

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

25. Der globale Panikpunkt (Thomas Metzinger)

Der »globale Panikpunkt« wird der historische Moment sein, in dem die große Mehrheit der ganz normalen Menschen auf unserem Planeten plötzlich zwei einfache Tatsachen wirklich realisieren wird, nicht nur mit dem Intellekt, sondern auch gefühlsmäßig.

Tatsache eins: Alles, was man ihnen in den letzten vier Jahrzehnten über den Klimawandel und die planetare Krise erzählt hat, entsprach tatsächlich der Wahrheit.

Tatsache zwei: Jetzt ist es zu spät, denn die Katastrophe beschleunigt sich nicht nur, sie ist auch unumkehrbar.

Der globale Panikpunkt wird ein entscheidender psychologischer Kipppunkt sein.

Ein Kipppunkt ist der Moment, in dem eine vorher scheinbar geradlinige Entwicklung abrupt abbricht, in dem das Gesamtsystem aufgrund von Rückkopplungseffekten die Richtung wechselt oder stark beschleunigt wird.

Mögliche Kipppunkte im Klimasystem unserer Erde sind zum Beispiel das Abschmelzen des Grönländischen oder des Westantarktischen Eisschilds, Methan- und Kohlendioxidemissionen aus auftauenden Dauerfrostböden in der Tundra, die Entwaldung des tropischen Regenwaldes oder der Zusammenbruch des indischen Sommermonsuns.

Ich sage voraus, dass es in der Geschichte der Menschheit auch einen entscheidenden psychologischen Kipppunkt geben wird.

Nach dem Panikpunkt wird große Unruhe entstehen, nichts wird mehr sein wie zuvor. Irgendwann wird die Einsicht in die Unumkehrbarkeit der Katastrophe auch das Internet erreichen und sich viral verbreiten.

Es ist in jedem Fall plausibel anzunehmen, dass sich die Dinge jenseits des Panikpunkts noch stärker beschleunigen werden.

Wir werden eine starke Zunahme des Öko-Terrorismus sowie das Entstehen von immer neuen Verschwörungstheorien, von Populismus und neuen religiösen Bewegungen beobachten; wir werden große Migrationsbewegungen und natürlich auch militärische Konflikte rund um den Globus erleben.

Die Jungen werden die Alten verachten. Für die Feinde der Menschheit wird es schwierig werden.

26. Sinnerman Variation # 4 und Choral „Wohin soll‘n wir rennen?“

Oh, Sinnerman, where you gonna run to?
Sinnerman, where you gonna run to?
Where you gonna run to?
All on that day

Wohin soll’n wir rennen
Wenn alles wird brennen?

Wohin soll’n wir rennen
Wenn alles wird brennen?

Wohin soll’n wir rennen
Wenn alles wird brennen
Am letzten Tag?

27 **Flaschenpost in die Zukunft** (Thomas Metzinger)

Hier ist meine Flaschenpost an die Leser der Zukunft: Wenn Sie darüber nachdenken, ob vielleicht niemand von uns jemals wirklich die Chance hatte, anders zu handeln; wenn Sie sich fragen, ob es Dinge gibt, die wirklich unverzeihlich sind, oder ob den Menschen, die vor Ihnen kamen, dafür vergeben werden kann, was sie Ihnen angetan haben – lassen Sie mich Ihnen versichern, dass eine sehr große Mehrheit derjenigen, die in den reichen und gut gebildeten Teilen der Welt gelebt haben, ganz genau wusste, was sie Ihnen antat. Die Information war über mehrere Jahrzehnte allgegenwärtig. Die einfache Wahrheit ist, dass es der fraglichen Gruppe an Selbstachtung und Mitgefühl gemangelt hat. Ihre Mitglieder haben sich selbst nicht als moralische Subjekte respektiert. Und all die Menschen und die empfindungsfähigen Wesen, die nach ihnen kommen würden, sind ihnen einfach egal gewesen.

Thomas Metzinger: Bewusstseinskultur

28 Das Lied von der Moldau (Bert Brecht / Hanns Eisler / Arr. Wolfgang Barina)

Am Grunde der Moldau wandern die Steine
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

Es wechseln die Zeiten. Die riesigen Pläne
Der Mächtigen kommen am Ende zum Halt.
Und geh‘n sie einher auch wie blutige Hähne
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.

Am Grunde der Moldau wandern die Steine
Es liegen drei Kaiser begraben in Prag.
Das Große bleibt groß nicht und klein nicht das Kleine.
Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag.

29 Das Prinzip Selbstachtung (Thomas Metzinger)

Unsere Gattung achtet die Menschheit als ganze weder in der Gegenwart und in der Zukunft noch in sich selbst. Es ist inzwischen unbestreitbar, dass unserer Spezies die ethische Integrität, die Qualität des Mitgefühls sowie die Fähigkeit zu rationalem Handeln fehlen, die es uns ermöglicht hätten, eine mittel- und langfristige Katastrophe zu moderaten kurz- und mittelfristigen Kosten abzuwenden. Wir verursachen ein enormes Maß an künftigem Leid, und wir tun dies wissentlich. Sehr bald wird es deshalb nicht mehr möglich sein, das Verhalten der Menschheit als ganzer zu respektieren. Denn wir ändern unser Verhalten sogar dann nicht, wenn wir ganz genau wissen, dass wir es müssten.

Optimismus ist daher keine Option mehr. Aber neben dem Optimismus gibt es auch noch die Selbstachtung. Man kann das Richtige tun, einfach *weil* es das Richtige ist. Das nenne ich das »Prinzip Selbstachtung«. ~~Es geht jetzt nicht länger nur um den aggregier~~

Thomas Metzinger: Bewusstseinskultur

29. Kinder Gaias und Firefighters aller Länder (Peter Sloterdijk #3)

Das abrupte Ende zwingt sich auf. Nutzen wir es, um definitorisch zu erklären:

Jede Form von nicht-unverantwortlicher Gestaltung künftiger Energie- und Weltpolitik kann ihrem Grundzuge nach nichts anderes mehr sein als die Anwendung eines Aufrufs zur Teilnahme möglichst vieler an einer von Einsicht bestellten freiwilligen Feuer-Wehr.

Kinder Gaias und Fire Fighters aller Länder,

dämmt die Brände ein!

30 The Times Are A'Changin' (Bob Dylan. Chorsatz Wolfgang Barina)

Come gather 'round people
Wherever you roam
And admit that the waters
Around you have grown
And accept it that soon
You'll be drenched to the bone
If your time to you is worth savin'
Then you better start swimmin' or you'll sink like a stone
For the times they are a-changin'

Come writers and critics
Who prophesize with your pen
And keep your eyes wide
The chance won't come again
And don't speak too soon
For the wheel's still in spin
And there's no tellin' who that it's namin'
For the loser now will be later to win
For the times they are a-changin'

Come senators, congressmen
Please heed the call
Don't stand in the doorway
Don't block up the hall
For he that gets hurt
Will be he who has stalled
There's a battle outside and it is ragin'
It'll soon shake your windows and rattle your walls
For the times they are a-changin'

Come mothers and fathers
Throughout the land
And don’t criticize
What you can’t understand
Your sons and your daughters
Are beyond your command
Your old road is rapidly agin’
Please get out of the new one if you can’t lend your hand
For the times they are a-changin’

The line it is drawn
The curse it is cast
The slow one now
Will later be fast
As the present now
Will later be past
The order is rapidly fadin’
And the first one now will later be last
For the times they are a-changin’

31 **Ermutigung** (Wolf Biermann/Katharina Bach/Gregor Praml)

Ermutigung (f. P. Huchel)

W. Biermann

Du, laß dich nicht verhärten
in dieser harten Zeit
die allzu hart sind, brechen
die all zu spitz sind, stechen
und brechen ab sogleich.

Du, laß dich nicht verbittern
in dieser bittern Zeit
die Herrschenden erzittern
sitzt du erst hinter Gittern
doch nicht vor deinem Leid.

Du, laß dich nicht erschrecken
in dieser Schreckenszeit
das wolln sie doch bezwecken
daß wir die Waffen strecken
schon vor dem großen Streit.

Du, laß dich nicht verbrauchen
gebrauche deine Zeit
Du kannst nicht untertauchen
Du brauchst uns, und wir brauchen
grad deine Heiterkeit.

Wir wolln es nicht verschweigen
in dieser Schweigezeit
das Grün bricht aus den Zweigen
wir wolln das allen zeigen
dann wissen sie bescheid.

EPILOG

32 Gregor Praml Solo Instrumental

33 Abendlied / Esti Dal

(Heinrich Heine / Franz Erb. Musik Esti Dal von Zoltán Kodaly 1938; Adaption Wolfgang Barina 2020)

Nacht liegt auf den fremden Wegen,
Krankes Herz und müde Glieder; -
Ach, da fließt, wie stiller Segen,
Süßer Mond, dein Licht hernieder.

Süßer Mond, mit deinen Strahlen
Scheuchest du das nächtge Grauen;
Es zerrinnen meine Qualen,
Und die Augen übertauen.

Holder Schlaf lösch aus die Sterne,
Träume mir ein andres Morgen
Hoffnungsvoll und frei von Sorgen
Brech‘ ich auf in neue Ferne